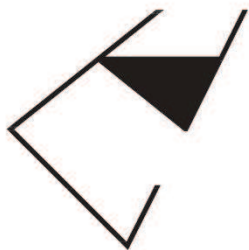


VON DER HEYDT
MUSEUM WUPPERTAL



MUSEUM

A—Z

11.1.25 — 17.1.27

**VON ANFANG
BIS**



Ernst Klotz: Wuppertal um
1925, Öl auf Leinwand,
Das Bild der Heydt Museum
Wuppertal in Nachfolge-Wuppertal

gefördert durch:



ZUKUNFT

PRESSEINFORMATION

Museum A bis Z: Von Anfang bis Zukunft

11. Januar 2025 bis Januar 2027

Was macht ein Museum aus, und wie sollte es in Zukunft sein? Welche Aufgaben hat ein Museum, und welche Wünsche haben wir an das Museum als Institution und an das Von der Heydt-Museum im Speziellen?

Die Ausstellung ermöglicht einerseits ungewohnte und unbekannte Einblicke in die Geschichte und die Vielfalt der Sammlung und richtet andererseits den Blick in die Zukunft. Neben den klassischen Aufgaben Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln prägt die Beschäftigung mit aktuellen Themen wie Diversität, Digitalisierung, Dekolonialisierung und Teilhabe zunehmend die Rolle von Museen.

„Museum A bis Z“ führt von Anfang bis Zukunft: von der Gründungsphase des Museums über Themen wie lokales und globales Sammeln, koloniale Kontexte, Provenienzforschung bis hin zur Vielfalt der Sammlung und möglichen Zukunftsperspektiven. Wertvollen Textilien aus dem heutigen Indonesien und außereuropäischen Plastiken werden Wuppertaler Ansichten u. a. von Emmy Klinker, Erich Heckel, Oskar Schlemmer oder Marie Luise Oertel gegenübergestellt. Eine besondere Gemäldeauswahl ermöglicht den Blick auf die Vielfalt einer Gattung, während kunsthandwerkliche Objekte die Vielfalt von Material und Technik erlebbar machen. Die Provenienzforschung bildet einen weiteren wichtigen Schwerpunkt der Ausstellung: Ihre Bedeutung und gesellschaftliche Verantwortung wird anhand der Geschichte des Gemäldes „Bildnis Felix Benjamin“ von Max Liebermann erläutert, das 2023 an die Erben des von den Nationalsozialisten verfolgten und ermordeten Felix Benjamin restituiert und anschließend zurückerworben wurde. Begleitet wird „Museum A bis Z“ von einem vielfältigen Vermittlungs- und Veranstaltungsprogramm. Vor dem Hintergrund des bevorstehenden 125. Geburtstags des Von der Heydt-Museums im Jahr 2027 lädt die Ausstellung dazu ein, über dessen heutige und zukünftige Aufgaben ins Gespräch zu kommen und Wünsche zu formulieren.

Gefördert durch



Museum A bis Z Von Anfang bis Zukunft

Datum: 11. Januar 2025 bis Januar 2027

Ort: Von der Heydt-Museum Wuppertal
Turmhof 8
42103 Wuppertal

Was ist zu sehen?

Die Sammlung des Von der Heydt-Museums basiert von ihren Anfängen bis heute auf bürgerschaftlichem Engagement und auf dem Kunstsinn der Bürger*innen, die Kunst sammelten und dem Museum zukommen ließen. Sie ist berühmt für ihre Meisterwerke des 19. und frühen 20. Jahrhundert, aber umfasst auch Werke außereuropäischer Kunst sowie Kunsthandwerk, was weniger bekannt ist. Die Sammlung wird permanent erweitert, um insbesondere auch Positionen aktueller Kunst für die Zukunft zu bewahren. So vereint die Ausstellung rund 90 Werke aus allen Abteilungen der reichen Sammlung des Von der Heydt-Museums. Die Ausstellung behandelt außerdem Themen, die die tägliche Museumsarbeit betreffen, von A wie Aufgaben bis Z wie Zukunft, und berührt etwa mit der Provenienzforschung einen Bereich, der in der täglichen Museumsarbeit immer wichtiger geworden ist.

Kurator*innen: Anna Baumberger, Dr. Henrike Stein

Internet: www.von-der-heydt-museum.de
Telefon: 0202 563-6231

Öffnungszeiten: Di–So: 11–18 Uhr
Do: 11–20 Uhr
Mo: geschlossen

Feiertage: geschlossen: 03.10., Tag der Dt. Einheit
24.12., Hl. Abend
25.12., 1. Weihnachtsfeiertag
31.12., Silvester
11–18 Uhr: 26.12., 2. Weihnachtsfeiertag

Eintritt: Erwachsene: 12 €
Ermäßigt: 10 €
Familienkarte: 24 €

Freier Eintritt in die Sammlung ab 17 Uhr an jedem 1. Donnerstag des Monats und an jedem 3. Donnerstag, zum „WSW-Kunstabend“, ermöglicht durch die Wuppertaler Stadtwerke.

Onlinetickets: Im Online-Shop unter
<https://shop.von-der-heydt-museum.de>

Öffentl. Führungen: Jeden ersten Samstag im Monat, 13 Uhr
für max. 20 Personen
Tickets gibt es im Online-Shop
Kosten: 5 Euro (zzgl. Eintritt)

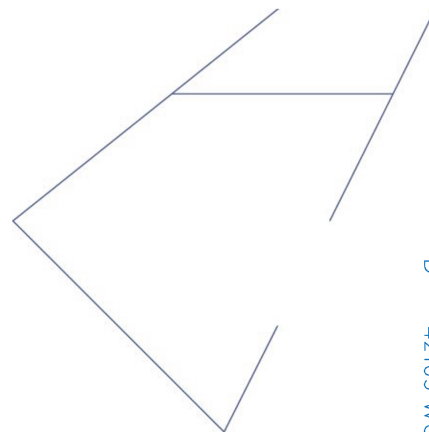
Gruppenführungen: Anmeldung unter
Telefon: 0202 563-6397
Online-Shop: <https://shop.von-der-heydt-museum.de>

Private Führungen: Gruppen bis 20 Personen (oder online für 20 Endgeräte)
60 Minuten: 80 Euro

Pressekontakt: Marion Meyer
Tel.: 0202 563-2552
E-Mail: marion.meyer@stadt.wuppertal.de
info.museum@stadt.wuppertal.de

Foto-Download: Benutzer: Presse
Kennwort: heydt2010

PRESSEINFORMATION



Museum A bis Z: Von Anfang bis Zukunft

11. Januar 2025 bis Januar 2027

Raum 1

„Museum A bis Z“ führt vom Anfang des Von der Heydt-Museums bis in eine mögliche Zukunft. Die Ausstellung arbeitet die Vielfalt der Sammlung und ihrer Geschichte auf. Und sie stellt die Frage, was ein Museum heute ist oder sein sollte. Ausbreitet werden die Themen entlang des Alphabets: von A wie „Aufgaben“ über C wie „Chronologie“, H wie „Herkunft der Objekte“, P wie „Provenienzforschung“, S wie „Sammeln und Sortieren“, T wie „Teilhabe“ bis hin zu Z wie „Zukunft“.

Die Ausstellung lenkt auch den Blick auf den bevorstehenden 125. Geburtstag des Von der Heydt-Museums im Jahr 2027. Sie lädt dazu ein, über Geschichte und Gegenwart des Museums ins Gespräch zu kommen, und sie fragt, welche Wünsche wir alle an das Museum haben.

A Aufgaben

Ein Museum hat fünf Kernaufgaben:

- Sammeln: Das Museum sammelt Kulturgüter für die Nachwelt.
- Bewahren: Das Museum bewahrt seine Objekte vor Veränderung und Verfall.
- Forschen: Alle Objekte werden wissenschaftlich bearbeitet und in geschichtliche oder inhaltliche Zusammenhänge eingeordnet.
- Ausstellen: Über das Ausstellen werden ausgewählte Teile der Sammlung öffentlich wahrnehmbar. Und sie können unter den verschiedensten Fragestellungen gesehen werden.
- Vermitteln: Vermittlung findet in allen denkbaren Formaten statt und soll möglichst alle Alters- und Zielgruppen erreichen.

A Anfang

Am Anfang der Wuppertaler Museumsgeschichte steht die Gründung von zwei Vereinen in den damals unabhängigen Städten Barmen und Elberfeld. 1866 gründete sich der Barmer Kunstverein, der Ausstellungen zeitgenössischer Kunst veranstaltete und maßgeblich am Bau der Barmer Kunsthalle (1897–1900) beteiligt war. 1892 entstand in Elberfeld der Museumsverein Elberfeld mit dem Ziel, eine öffentliche Kunstsammlung aufzubauen. Ab 1902 konnte er das ehemalige Elberfelder Rathaus als Museum nutzen.

Das erste Gemälde im Inventarbuch der Elberfelder Kunstsammlung ist das Gemälde „Hunde am Waldrand“ des französischen Landschaftsmalers Olivier de Penne. August von der Heydt, Initiator und Gründungsmitglied des Elberfelder Museumsvereins, schenkte es 1897.

B Bau

Heute Museum, ursprünglich Rathaus. Das ehemalige Rathaus der Stadt Elberfeld wurde zwischen 1827 und 1842 nach Plänen des Architekten Johann Peter Cremer aus Aachen errichtet. Cremer war Schüler des berühmten Baumeisters Karl Friedrich Schinkel. Das Gebäude ist im Stil des Klassizismus gebaut, die Fassade erinnert an die Palastarchitektur der italienischen Renaissance.

C Chronologie

1902 – Einrichtung des „Städtischen Museums“ im ehemaligen Rathaus von Elberfeld.

1914–1918 – Umbenennung des Museums in „Kaiser-Wilhelm-Museum“.

1929 – Gründung der Stadt Wuppertal durch Zusammenschluss der Städte Elberfeld und Barmen.

1937/38 – Beschlagnahme „entarteter Kunst“ durch die Nationalsozialisten: Die Wuppertaler Sammlungen verlieren über 500 Werke moderner Kunst.

1943 – Auslagerungen eines Großteils der Museumssammlung. Schwere Beschädigung des Museums durch einen Bombenangriff auf Elberfeld. Zahlreiche Kunstwerke und die Bibliothek werden zerstört.

Ab 1945 – Beginn des Wiederaufbaus. Erste Ausstellungen und Vorträge.

1946 – Zusammenschluss des Barmer Kunstvereins und des Elberfelder Museumsvereins zum Kunst- und Museumsverein Wuppertal.

1950 – Eröffnung der wiederhergerichteten Ausstellungssäle.

1952 – Eduard von der Heydt beschließt die Schenkung seiner Sammlung europäischer Kunst an seine Heimatstadt.

1961 – Umbenennung des Museums in Von der Heydt-Museum.

1964 – Eduard von der Heydt vermacht seiner Heimatstadt seine Kunstsammlung europäischer Meisterwerke und richtet eine Stiftung ein, aus deren Mitteln Kunstwerke erworben werden können.

1985–1990 – Renovierung und Erweiterung des Museums durch einen „inneren Neubau“, geplant von den Architekten Busmann und Haberer, Köln.

2013 – Gründung der Von der Heydt-Museum gGmbH, die seither für die Finanzierung des Ausstellungsbetriebs sorgt.

D Daten

Das Von der Heydt-Museum bewahrt rund 35.000 Kunstwerke.

Darunter sind über 2.000 Gemälde, fast 700 Skulpturen und Kleinplastiken, mehr als 800 Fotografien und etwa 30.000 Arbeiten auf Papier. Hinzu kommen mehrere hundert kunstgewerbliche und außereuropäische Objekte.

Über 2.000 Kunstwerke sind im Laufe der Museumsgeschichte verloren gegangen: durch Tauschgeschäfte, Verkäufe, Zerstörung, Beschlagnahme oder Rückgabe.

E Engagement

Attraktiv, lebendig und zukunftsfähig ist ein Museum dann, wenn viele sich dafür einsetzen. Das Von der Heydt-Museum ist dafür ein gutes Beispiel.

Dass das Wuppertaler Museum überhaupt existiert, ist engagierten Bürger*innen zu verdanken, die sich im Elberfelder Museumsverein zusammenschlossen. Bis heute ist der Kunst- und Museumsverein ein wichtiges Fundament der täglichen Arbeit. Er ist einer der größten Vereine in der Stadt.

Darüber hinaus wird das Von der Heydt-Museum großzügig durch gemeinnützige Stiftungen und Unternehmen gefördert, viele davon sind in Wuppertal beheimatet. Insbesondere für den Auf- und Ausbau der Sammlung spielt privates Engagement eine große Rolle. Viele Werke kommen durch Schenkungen und Vermächtnisse ins Museum.

F Förderung

Aufgrund großzügiger bürgerschaftlicher Förderung hat das Wuppertaler Museum sich zu einem der bedeutendsten Museen in Deutschland entwickelt. Um das zu unterstreichen, wurde es 1961 nach der Familie benannt, die von Anfang an entscheidende Impulse setzte.

August und Selma von der Heydt gehörten zu den frühesten Förderern des Museums. Sie waren Teil der wohlhabenden Bürgerschaft von Elberfeld und besaßen eine private Kunstsammlung. Zusammen schenkten sie dem Museum über 200 Kunstwerke und ermöglichten zahlreiche Ankäufe. Ihr Beispiel bewegte viele Bürger*innen, ebenfalls die Kunst und das Museum zu unterstützen.

Ihr Sohn Eduard von der Heydt übergab ab 1952 in mehreren Schenkungen seine Sammlung europäischer Kunst an seine Heimatstadt Wuppertal, ebenso ausgewählte außereuropäische Stücke. Insgesamt stammen über 500 Kunstwerke von ihm. Zugleich gründete er eine Stiftung, aus deren Erträgen im Laufe der Jahrzehnte mehr als 200 Ankäufe getätigt werden konnten.

Raum 2

G Global

Die Wuppertaler Sammlung ist westeuropäisch geprägt und weist regionale Bezüge auf. Mit ihrem eurozentrischen Kunstbegriff entspricht sie dem Museumsideal des frühen 20. Jahrhunderts, der Zeit ihrer Gründung also. Eine Auswahl der wichtigsten Werke ist im 1. OG unter dem Titel „Zeiten und Räume“ zu sehen.

Neben den Werken des europäischen bzw. westlichen Kanons finden sich in der Sammlung jedoch auch Zeugnisse anderer Kulturen der Welt, vor allem in den Bereichen Skulptur und Kunstgewerbe. Sie stammen aus Afrika, Asien, Amerika und Ozeanien. Insofern kreuzen sich in ihr das Globale und das Lokale bzw. Regionale.

H Herkunft

Wie kommen Objekte in die Sammlung?

- Ankauf
- Dauerleihgabe
- Nachlass
- Schenkung
- Stiftung
- Tausch
- Übernahme
- Unbekannt
- Vermächtnis

Woher stammen sie?

Weit über 90 Prozent der Objekte sind in Deutschland und Europa entstanden. Ein kleiner Teil der Werke, vor allem aus der Zeit nach 1945, stammt aus Nord- bzw. Südamerika. Die Sammlung für neue Strömungen und international zu öffnen, zählt zu den wichtigsten Zielen, die das Von der Heydt-Museum sich für die kommenden Jahre gesteckt hat.

Die historischen Objekte aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika sind überwiegend Schenkungen und Stiftungen von Wuppertaler Bürger*innen. Es handelt sich um einen Nebenstrang der Sammlung, der nicht aktiv verfolgt und ausgebaut wird.

Eduard von der Heydts Sammlung außereuropäischer Objekte

Eduard von der Heydt sammelte ausgehend von der Vorstellung einer „Weltkunst“ („ars una“), in der alle künstlerischen Erzeugnisse grundsätzlich gleichwertig sind. Seine Sammlung umfasste neben europäischen Kunstwerken zahlreiche Objekte aus Asien, Afrika, Amerika und Ozeanien. Er vermachte sie nach dem Zweiten Weltkrieg zum Großteil der Stadt Zürich in seiner langjährigen Wahlheimat Schweiz. Dort gingen sie in das neu gegründete Museum Rietberg ein.

Schon 1937 aber übergab Eduard von der Heydt dem Wuppertaler Museum eine Sammlung von 80 Textilien aus dem heutigen Indonesien. Zwar ging er damit über das eigentliche Sammelgebiet des Hauses hinaus, aber sein Ziel war es, die Textilstadt Wuppertal mit außereuropäischen Traditionen der Textilkunst zu verbinden.

Weitere außereuropäische Stücke aus seinem Besitz, religiöse und rituelle Figuren und Objekte aus Asien, Afrika und Ozeanien, kamen im Oktober 1962 nach Wuppertal, und zwar gemeinsam mit mittelalterlichen Skulpturen und Kunsthandwerk. Die genaue Herkunft und die Bedeutung aller dieser Werke ist noch zu erforschen.

I Identität (Station Kunstvermittlung)

Wie können das Museum und die Objekte Identität stiften?

J Jubiläum (Station Kunstvermittlung)

2027 feiert das Von der Heydt-Museum seinen 125. Geburtstag.

K Koloniale Kontexte

Der Begriff „koloniale Kontexte“ beschreibt die Bedingungen und Auswirkungen des Kolonialismus, also der Inbesitznahme und Ausbeutung anderer Kontinente durch europäische Mächte. Betrachtet wird dabei grundsätzlich die gesamte Spanne der Geschichte seit der Entdeckung Amerikas Ende des 15. Jahrhunderts bis in unsere Zeit. Es geht dabei um Denkweisen und Strukturen, die mitunter vor langer Zeit geprägt wurden und bis heute fortwirken, um ungleiche Machtverhältnisse und um die Behauptung, die europäische Kultur sei höherwertig als andere.

Das Von der Heydt-Museum wird in diesem Zusammenhang nicht nur die Herkunft der außereuropäischen Stücke in seiner Sammlung zu erforschen haben. Es gilt auch, das Bild kritisch zu hinterfragen, das sich die europäischen Künstler*innen der Klassischen Moderne von jenen Weltgegenden und den dort lebenden Menschen gemacht haben. Dabei ist unter anderem zu fragen, ob rassistische Stereotype bedient, fortgeschrieben oder erzeugt wurden.

L Lokal

Die Sammlung eines Museums ist im besonderen Maße auch durch den Ort bestimmt: durch seine Geschichte und die gewachsenen Bedingungen ebenso wie durch die Interessen und den Geschmack derer, die sie aufgebaut oder zu ihrem Aufbau beigetragen haben.

So richtete sich das Augenmerk des Bürgertums, das das Wuppertaler Museum gründete und förderte, zunächst vor allem auf die Kunst Deutschlands und Westeuropas vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Erst im zweiten Schritt wurden auch die Avantgarden der Klassischen Moderne gesammelt.

Der lokale Bezug der Sammlung drückt sich besonders deutlich in den zahlreichen Darstellungen des Wupper-Tals und des Bergischen Landes sowie der Personen aus, die sich um die Stadt oder die Region verdient gemacht haben. Er zeigt sich aber auch darin, dass vor Ort ansässige Künstler*innen ausgestellt und durch Ankäufe gefördert wurden.

M Museal (Station Kunstvermittlung)

Was ist für dich museal?

Raum 3

N Nationalsozialismus

Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 übernahmen die Nationalsozialisten die Macht in Deutschland. Damit begannen unter anderem die systematische Entrechtung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung, die in der planmäßigen Vernichtung von Millionen von Menschen enden sollte.

Die Museen wurden gleichgeschaltet und unterlagen der politischen Kontrolle. Kunstwerke von Künstler*innen, die als „entartet“ galten, wurden aus den Sammlungen entfernt. Gleichzeitig profitierten die Museen davon, dass ihnen Werke aus dem Eigentum verfolgter Menschen überwiesen wurden oder Ankäufe aus dem besetzten Ausland erhielten.

Bis heute befinden sich in öffentlichen Museen, Archiven und Bibliotheken, aber auch in Privatbesitz zahlreiche Objekte, die während des Nationalsozialismus unrechtmäßig entzogen wurden.

O Objektgeschichte(n)

Jedes Objekt hat eine (Vor-)Geschichte, auch ein Kunstwerk im Museum.

Warum ist es im Museum und auf welche Weise ist es dorthin gelangt? Hatte es früher an einem anderen Ort eine andere Funktion und eine andere Bedeutung? Wenn ja, wer hat ihm diese Funktion und Bedeutung zugesprochen? Durch wie viele und welche Hände ist das Objekt gegangen?

Die Biografie eines Objekts erzählt nicht nur die Geschichte des Kunstwerks. Sie birgt in sich immer auch die Geschichte der Menschen, die mit ihm verbunden waren.

P Provenienzforschung

Die Provenienz meint die Herkunft eines Objekts. Das Wort kommt aus dem Lateinischen, von „provenire“ – herkommen, hervorkommen. Die Herkunft eines Kunstwerks zu erkunden, ist die Aufgabe der Provenienzforschung. Sie soll die Geschichte und den Weg eines Objekts von seiner Entstehung bis zum heutigen Tag möglichst vollständig aufklären. Besonders wichtig ist sie dann, wenn es um unrechtmäßige Eigentumswechsel geht. So wird am Von der Heydt-Museum intensiv dazu geforscht, welche Kunstwerke in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgungsbedingt entzogen wurden.

Für die erste Einordnung eines Werks hilft die „Provenienzzampel«. Sie zeigt den Stand der Forschung an.

PROVENIENZ



Die Geschichte des Werks ist für die Zeit 1933–1945 vollständig bekannt und unbedenklich.

PROVENIENZ



Die Geschichte des Werks ist für die Zeit 1933–1945 nicht eindeutig geklärt. Sie muss weiter erforscht werden.

PROVENIENZ



Die Geschichte des Werks ist für die Zeit 1933–1945 bedenklich und muss dringend weiter erforscht werden. Es gibt Hinweise auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug.

PROVENIENZ



Es steht fest, dass das Werk zwischen 1933 und 1945 verfolgungsbedingt entzogen wurde. Es muss nach Rechtsnachfolger*innen der ursprünglichen Besitzer*innen gesucht und mit ihnen gemeinsam eine Lösung gefunden werden.

Q Quellen

Personen, Objekte und Vorgänge hinterlassen (meist) Spuren.

Um die Herkunft eines Kunstwerks aufzuklären, kann es viele Quellen geben:

- am Objekt: Etiketten, Stempel, Siegel, Nummernfolgen oder Bezeichnungen.
- im Museum: Inventarbuch, Ankaufsunterlagen und Schriftverkehr
- in der Literatur: Bestands- und Ausstellungskataloge, Werkverzeichnisse, Auktionskataloge, Zeitschriften etc.
- in Archiven: Einwohnermeldekarteien, Gestapo- und Steuerakten, Rück-erstattungs- und Wiedergutmachungsverfahren, Geschäftsunterlagen aus dem Kunsthandel, Ausstellungsdokumentationen, Künstlernachlässe etc.
- online: Datenbanken zu verlorenen oder gesuchten Kunstwerken (z. B. LostArt) bzw. zur Provenienzforschung
- persönlicher Austausch mit anderen Forschenden

R Restitution

1998 fand in Washington die internationale Konferenz zum Umgang mit Vermögenswerten aus der Zeit des Holocaust statt. An ihr nahmen 42 Staaten, Nichtregierungsorganisationen und der Vatikan teil. Ihr Ergebnis war die „Washingtoner Erklärung“. Sie legt unter anderem fest: Wenn es sicher oder sehr wahrscheinlich ist, dass ein Kunstwerk NS-verfolgungsbedingt entzogen wurde, muss eine gerechte und faire Lösung im Sinne der Rechtsnachfolger*innen der Geschädigten nach der „Washingtoner Erklärung“ gefunden werden. Dies kann eine Restitution sein, also die Rückgabe des Kunstwerks.

In der Folge der „Washingtoner Erklärung“ verabschiedeten in Deutschland 1999 die Bundesregierung, die Länder und kommunalen Spitzenverbände die „Gemeinsame Erklärung“. In ihr verpflichten sie sich zur Auffindung und Rückgabe von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Wertgegenständen, insbesondere aus jüdischem Besitz.

Max Liebermann

„Bildnis Felix Benjamin“

Felix Benjamin (1871–1943) war ein erfolgreicher Geschäftsmann und lebte mit seiner Familie in einer repräsentativen Villa in Berlin.

Er war Mitinhaber der Kohle- und Stahlfirma Rawack & Grünfeld, die von der Familie seiner Frau Ida Benjamin, geb. Grünfeld (1873–1943), gegründet worden war.

Vermutlich aus Anlass seines 50. Geburtstags ließ er sich im Jahr 1921 von Max Liebermann porträtieren. Das Gemälde hing in der Empfangshalle des Familienanwesens.

Die Familien Benjamin und Grünfeld waren jüdischer Abstammung und wurden von den Nationalsozialisten rassistisch verfolgt. Im Jahr 1935 war die Familie gezwungen, sich von ihrer Villa zu trennen. Ein großer Teil der Einrichtung wurde im Januar und Februar 1935 versteigert.

Weitere erzwungene Umzüge innerhalb Berlins folgten, und die Benjamins mussten ihren Hausstand immer weiter verkleinern.

1937 wurde Felix Benjamins Firma arisiert, und er wurde seiner Teilhaberschaft sowie der Geschäftsführung beraubt. In dieser Zeit verlor er auch seinen Kunstbesitz, zu dem das Porträt von Max Liebermann gehörte.

Am 17. März 1943 wurde Felix Benjamin in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Im April 1943 wurde er dort ermordet.

Seine Frau Ida Benjamin lebte seit 1940 in einem Sanatorium bei Breslau und wurde kurz nach ihrem Mann ebenfalls nach Theresienstadt deportiert und starb dort am 11. Juli 1943.

Den vier Töchtern der Familie Benjamin gelang zwischen 1937 und 1939 die Flucht vor der nationalsozialistischen Verfolgung durch Emigration in die USA und nach Kanada.

Die Nachfahren von Felix und Ida Benjamin wandten sich 2020 an das Von der Heydt-Museum mit der Bitte, die Provenienz des 2002 erworbenen Bildnisses von Felix Benjamin zu prüfen. Die Stadt Wuppertal hat ihren Anspruch anerkannt und das Gemälde im Jahr 2023 zurückgegeben.

Dank des Entgegenkommens der Familie Benjamin war es möglich, das Werk mit Mitteln der Von der Heydt-Stiftung erneut zu erwerben. Es wird im Museum die Bedeutung des Erinnerns an den Holocaust wachhalten und soll die Opfer ehren.

Raum4

S Sammeln und Sortieren

Die Sammlung ist das Herzstück des Museums. Sie ist historisch gewachsen und erweitert sich stetig. Die in ihr enthaltenen Objekte werden gewöhnlich nach Gattungen, Entstehungszeiten oder Themen sortiert. Mit Geschichte und Aufbau der Sammlung sind verschiedene Fragen verbunden:

- Wer sammelt, wer sammelt nicht?
- Was wird gesammelt und was nicht?
- Für wen wird gesammelt?
- Wie kann aktuell und wie könnte zukünftig gesammelt werden?
- Nach welchen Grundsätzen wird gesammelt und sortiert? Und wie kann neu oder anders sortiert werden?

In diesem Raum werden Objekte in ungewohnten Nachbarschaften gezeigt, unabhängig von den vertrauten Ordnungen, die sich an Entstehungszeiten, Materialien oder Gattungen orientieren. Damit verknüpft ist die Einladung, mit neuen Sicht- und Denkweisen an die Sammlung heranzugehen.

T Teilhabe

Kulturelle Teilhabe bedeutet, dass alle Menschen eingeladen sind, Kunst und kulturelle Angebote zu erleben. Ein Museum hat die Aufgabe, seine Objekte und die Themen, für die sie stehen, möglichst breit und aktiv zugänglich zu machen. Als Ort der Begegnung und des Dialogs kann es das Verständnis füreinander fördern. Kunst bietet buchstäblich die Chance, neue Sichtweisen kennenzulernen.

Als Angebot für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen oder -behinderungen wurde erstmals ein Gemälde der Sammlung, „Der Sohn des Künstlers auf dem Sofa“ von Max Pechstein, als Tastmodell umgesetzt. Es bietet die Gelegenheit, Malerei durch Betasten zu erfahren. Ergänzt wird das Tastmodell durch eine akustische Beschreibung, die im Multimedia Guide zu hören ist.

U Unbekanntes

Im Museum ist der Anteil des Unbekannten gegenüber dem allgemein Bekannten groß. Denn kein Museum bietet genug Raum, um die ganze Sammlung zu zeigen. Der größte Teil der Werke wird in Depots gelagert.

Hier kommen viele unbekannte oder nur selten ausgestellte Objekte zum Vorschein. Vor allem der Sammlungsbereich Kunstgewerbe wurde in den letzten Jahrzehnten kaum gezeigt. Zwar hatte er zeitweise einen hohen Stellenwert – es hieß einige Jahre sogar „Städtisches Museum für Kunst und Kunstgewerbe“. Aber gegenüber den hochrangigen Beständen v. a. an Malerei und Skulptur trat das Kunstgewerbe schließlich ganz in den Hintergrund.

V Vielfalt

Die Sammlung des Von der Heydt-Museums ist von großer Vielfalt. Sie umfasst Malerei, Grafik, Fotografie und Skulptur ebenso wie Kunstgewerbe und außereuropäische Objekte. Diese Vielfalt veranschaulicht die Breite von Material und Technik, die Möglichkeiten der menschlichen Schaffenskraft und das Spektrum kultureller Identitäten. Sie lädt dazu ein, Neues zu entdecken und überraschende Verbindungen zu knüpfen – sowohl unter den Objekten als auch zwischen ihnen und den eigenen Erfahrungen.

W Wissen

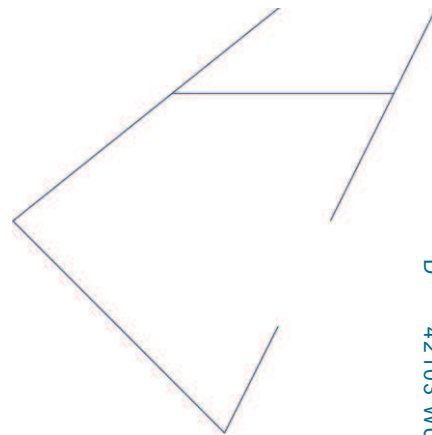
Das Wissen über die Sammlung ist niemals vollständig. Stetig wird es ergänzt, erweitert, auf die Probe gestellt und korrigiert: durch die Forschung und durch den fachlichen Austausch, aber auch durch Ausstellungen und den Dialog mit dem Museumsgästen. Unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen, ist dabei entscheidend. So können sich zum Beispiel Zuschreibungen, Datierungen oder Deutungen von Kunstwerken ändern.

Das Wissen über die Sammlung wird bewahrt in Inventarbüchern, Karteikarten und Archivalien sowie in einer Datenbank. Über Veröffentlichungen aller Art (analog und digital) wird es nachhaltig vermittelt. Seit 2022 bietet die „Sammlung digital“ die Möglichkeit, die Bestände des Von der Heydt-Museums auch online zu erkunden.

X XXS–XXL

Y You! (Station Kunstvermittlung)

Z Zukunft (Station Kunstvermittlung)



KÜNSTLER*INNENLISTE

Museum A bis Z.
Von Anfang bis Zukunft
11. Januar 2025 bis Januar 2027

Karl Albiker
Richard Bampi
Ernst Barlach
Fulvio Bianconi
Eduard Bick
Gertrud Bilstein
Otto Charles Bänninger
Rosalba Giovanna Carriera
Lourdes Castro
Waltraud Eich
Alexander Frenz
Otto Geiger
Erich Glauer
Carl Grossberg
Helmuth Grüttefin
Toulou Hassani
Johanna Hoette-Borberg
Adelheid Horschik
Ernst-Gerd Jentgens
Max Klinger
Emmy Klinker
Georg Kolbe
Max Kratz
Max Liebermann

Margrit Linck
Otto Lindig
Emmy Lischke
Julius Mermagen
Paula Modersohn-Becker
Gabriele Münter
Aurélien Nemours
Marie Luise Oertel
Marie Paquet-Steinhausen
Max Pechstein
Olivier de Penne
Inge von Rath
Gerhard Richter
Clara Rilke-Westhoff
Otilie Wilhelmine Roederstein
Georg Röder
Oskar Schlemmer
Renée Sintenis
Maria Slavona
Paolo Venini
Ossip Zadkine

sowie Werke unbekannter
Künstler*innen

NEU IN DER SAMMLUNG

Museum A bis Z.
Von Anfang bis Zukunft

11. Januar 2025 – Januar 2027

Emmy Klinker, Wuppertal, vermutlich 1928
Schenkung M. Wunder, Hamburg

Emmy Klinker wurde 1891 in Eupen geboren und wuchs in (Wuppertal-)Barmen in einem wohlhabenden und kunstliebenden Elternhaus auf. Mit 16 Jahren begann sie eine künstlerische Ausbildung bei dem Landschaftsmaler Paul von Ravenstein in Karlsruhe. 1911 ging sie nach Berlin und setzte ihre Malstudien bei dem bekannten deutschen Impressionisten Lovis Corinth fort. Klinker lernte im Februar 1914 im Haus ihres Vaters, der ein Sammler zeitgenössischer Kunst war, Alexej von Jawlensky kennen. Die Werke des „Blauen Reiters“ wurden für sie zur wichtigsten Inspiration. 1916 zog sie nach München und wurde Schülerin bei Albert Bloch, dem letzten verbliebenen Repräsentanten des „Blauen Reiters“. In einer Ausstellung 1918 stellte Klinker gemeinsam mit Bloch in der Berliner Galerie „Sturm“ aus. Weitere Ausstellungsbeteiligungen folgten, wie zum Beispiel mit der „Novembergruppe“ in Berlin oder mit der Künstlergruppe „Junges Rheinland“. Klinker stellte zudem mehrfach im Barmer Kunstverein aus. Sie wird allgemein als „Expressionistin der zweiten Generation“ bezeichnet.

Das Gemälde „Wuppertal“, welches vermutlich 1928 entstand, zeigt den Blick auf die titelgebende Stadt, Klinkers Geburtsort Barmen, durch drei hoch gewachsene, schwarze Bäume hindurch. Die Atmosphäre ist eher dunkel, der graue Himmel am oberen Bildrand wirkt beinahe dramatisch.

Es handelt sich um eine konstruierte Verdichtung wichtiger Gebäude Barmens auf einem Bild, nicht um eine Darstellung nach der Realität. Schornsteine, Industriebauten, dicht an dicht stehende Wohnhäuser und charakteristische Bauten bestimmen die Barmer Ansicht: Unten rechts ist die ehemalige Schwebebahnstation „Rathausbrücke“ (heute „Alter Markt“) gezeigt, aus der gerade eine Schwebebahn herauszufahren scheint. Ein Gaskessel ist zwischen den Bäumen erkennbar, in dessen Neubau sich heute vermutlich das Visiodrom befindet. Die zweitürmige Kirche am rechten Bildrand könnte St. Johann Baptist oder auch die Unterbarmer Hauptkirche sein; darunter möglicherweise die Gemarkter Kirche. Das gesamte komponierte Stadtbild wird durch die große rote Eisenbahnbrücke dominiert, bei der es sich wohl um das Viadukt am Steinweg handelt. Das sich im Hintergrund erstreckende Tal der Wupper ist von großen Industrieanlagen mit mehreren Fabrikgebäuden geprägt.

Im Vergleich zu früheren Werken, die sich stilistisch noch dem deutschen Vorkriegs-Expressionismus zuordnen lassen, ist hier eine Hinwendung zu einer eher neusachlichen Malerei zu erkennen, wobei die Farben in gedeckten Tönen sind und der Pinselduktus weniger kräftig gehalten ist.

Gerhard Richter, Vorhang, 1965
Dauerleihgabe der Brennscheidt-Stiftung

Das Werk „Vorhang“ von Gerhard Richter funktioniert in dieser Ausstellung als Sinnbild: Der Vorhang öffnet sich und gibt den Blick frei auf die Sammlung, deren Vielfalt und deren zahlreiche verborgene, dem Publikum oft unbekannte Schätze. Das Gemälde ist der jüngste Zugang, es befindet sich erst seit Ende 2024 als Dauerleihgabe im Von der Heydt-Museum.

Das Gemälde ist aber nicht zum ersten Mal in Wuppertal: 1965 entstanden, gelangte es über die Galerie Schmela in Düsseldorf in die bedeutende Wuppertaler Sammlung von Gustav Adolf und Stella Baum.

„Vorhang“ ist Teil einer Werkgruppe, die Richter zwischen 1964 und 1967 anfertigte. Der Ursprung dieser Motive liegt in einem früheren Porträt des Galeristen Alfred Schmela, in dessen Hintergrund ein Vorhang die Aufmerksamkeit des Künstlers erregte. Seine abstrakt wirkende Struktur, die runden Formen und die Hell-Dunkel-Kontraste inspirierten Richter zu einer intensiven Auseinandersetzung mit diesem alltäglichen Motiv.

In einem fast intimen, quadratischen Format verdichtete Richter die sanfte Bewegung der Falten. Das Bild, das ausschließlich in Grautönen gehalten ist, besticht trotz seiner motivischen Schlichtheit durch die fast greifbare Präsenz des schweren Stoffes. Es ist ein Meisterwerk zwischen Illusionismus und Abstraktion – typisch für Richters Arbeiten jener Zeit.

„Irgendwann befriedigte es mich nicht mehr, Photos abzumalen; ich nahm die Stilmittel des Photos – Genauigkeit, Unschärfe, Illusionshaftigkeit – und machte damit Türen, Vorhänge und Röhren“, beschrieb Gerhard Richter selbst den künstlerischen Prozess.

PROGRAMM & KUNSTVERMITTLUNG

Museum A bis Z
Von Anfang bis Zukunft
11. Januar 2025 – Januar 2027

Führungen

Öffentliche Führungen
Kosten 5 € zzgl. Eintritt

Jeden ersten Samstag im Monat, 13 Uhr

Kurator*innenführungen
Kosten 5 € zzgl. Eintritt

»Museum A bis Z. Von Anfang bis Zukunft«
30.01. / 13.02. / 13.03. Donnerstag, 16.30 Uhr
Mit Anna Baumberger / Dr. Henrike Stein

Führungen am Mittwoch
Kosten 5 € zzgl. Eintritt

Jenseits der Klassiker der Sammlung: Kunstgewerbe und außereuropäische Objekte
Mit Dr. Henrike Stein
22.01. 11.15 Uhr

Zum Tag der Provenienzforschung: Das „Bildnis Felix Benjamin“ von Max Liebermann
Mit Anna Baumberger
09.04. 11.15 Uhr

Digitale Angebote

→ Digitale Führungen sind individuell zu allen Ausstellungen buchbar

05.02 / 05.02. / 09.04

Digitaler Kunstabend: ein Haus – eine Stunde
jeweils 19 Uhr

Jeden Monat werden neue Aspekte der aktuellen Ausstellungen beleuchtet und wissenswerte Informationen zur Geschichte des Museums und der Sammlung gegeben.

→ Teilnahme kostenfrei

→ Die Zoom-Zugangsdaten werden vor den Terminen auf den Social-Media-Kanälen und der Website veröffentlicht und gelten für alle Termine.

Weitere Angebote

Kunst und Kinderwagen

Kosten 5 € zzgl. Eintritt

07.02. / 14.03. / 25.04, Freitag, 12 Uhr

Gemeinsamer Ausstellungsrundgang für Erwachsene mit Kindern im ersten Lebensjahr.

Aktion : Kunst

Mitmachen, informieren, be-greifen

→ Für Besucher*innen aller Altersstufen

→ kostenloses Angebot

Sonntag, 23. Februar, 12-14 Uhr

Kunst-Kontakte

Kosten 24 €

27.02., Donnerstag, 18 Uhr

24.04., Donnerstag, 18 Uhr

Dialogischer Ausstellungsrundgang mit anschließendem Sekt-Empfang im Muluru. Für kunstinteressierte Menschen aller Altersstufen, die Gleichgesinnten für gemeinsame Kulturerlebnisse kennen lernen möchten.

Mit Karolina Bürger

Flügel-Frei: Offene Bühne im Museumsfoyer

Donnerstag, 06.03., 05.06. / 04.09. / 04.12., 17.30 – 20 Uhr

Die Einladung für Pianist*innen aller Musikstile, den Flügel im Foyer zu bespielen.

Zuhören ist ausdrücklich erwünscht.

→ kostenfreier Eintritt ins Museum ab 17 Uhr (erster Donnerstag im Monat)

Führungen für sehbehinderte und blinde Menschen sowie Begleitpersonen
Die Führung konzentriert sich auf ausgewählte Werke, die durch ausführliche
Bildbeschreibungen und Tastmodelle erfahrbar werden.

20.02., Donnerstag, 14-15.30 Uhr

Mit Stefanie Katzer und Julia Dürbeck

→ Maximal 12 Personen können teilnehmen.

→ Kosten 5 € zzgl. Eintritt

→ Anmeldung, Informationen und Bedarfe unter Tel. 0202 / 563 6900 oder 0202
/ 563 6630

Angebote für Familien und Kinder

Kinderführungen

Zweistündig mit Atelierarbeit, für Kinder ab 5 Jahre, ohne Begleitung der Eltern., → Kosten 7 € / Kind

Schachtelkunst

Sonntag, 16.02., 15 – 17 Uhr

Familiensonntage

Pro Kind können max. zwei erwachsene Begleitpersonen
für den Familiensonntag angemeldet werden.

→ Kosten Erwachsene 10 € / Kinder 5 €

Die Kunst-Sammlung

Sonntag, 23.02., 15 – 17 Uhr

Workshops für Jugendliche und Erwachsene

Öl-Malkurs – Die Schule des Sehens

Termin I

14. / 21. / 28.01. und 04.02. dienstags, 17.30 – 19.30 Uhr

Termin II

18. / 25.02. und 04. / 11.03. dienstags, 17.30 – 19.30 Uhr

Termin III

01. / 08. / 15. / 22.04. dienstags, 17.30 – 19.30 Uhr

Für Anfänger*innen und neugierige Fortgeschrittene.

→ Kosten 66 € inkl. Material

→ Kursleitung Andreas M. Wiese

Aquarellkurs

05.02. – 09.04., 10 Termine mittwochs, 17.30 – 19.30 Uhr

Fortlaufender Kurs zum Lernen und Vertiefen von Kenntnissen der Aquarellmalerei für Einsteiger*innen und Fortgeschrittene.

→ Kosten 190 € inkl. Material

→ Kursleitung Melissa Blau

Weitere Angebote

ArtLab: Open space for young artists

Termin I: Freitag, 21.02., 17 – 20 Uhr

Termin II: Freitag, 04.04., 17 – 20 Uhr

Auf der Suche nach Gleichgesinnten, die sich für Malerei, Skulptur und Installation interessieren? Im Atelier gibt es Material, Platz und kreativen Input.

→ Workshop für Jugendliche ab 14 Jahre

→ Kosten 12 € / Termin und Artist inkl. Material

→ auch buchbar über den Kulturpass

→ Kursleitung Andrea Raak

Ladies Night: Kreativabend im Museum

Termin I: Donnerstag, 20.02., 17 – 21 Uhr

Termin II: Donnerstag, 03.04., 17 – 21 Uhr

Nach vielfältiger Inspiration im Museum wird mit Collagen, Acrylskizzen und Materialmix experimentiert.

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Auch als Wunschtermin für private Gruppen buchbar.

→ Kosten 40 € / Termin inkl. Material & Glas Wein

→ Kursleitung Andrea Raak

Auf ein Glas mit Eduard

06.02. / 03.04. Donnerstag, jeweils 18 Uhr, Führung 18.30 Uhr

Aperitif, Rundgang durch die Sammlung und Häppchentrinken im Museums-café Muluru

Kosten 28,50 € zzgl. Eintritt

Matinee am Sonntag: Kunstvoll frühstücken

26.01. / 30.03. Sonntag, jeweils 11 Uhr

Schlemmen in vier Akten und Kunst genießen.

Kosten 48 € zzgl. Eintritt

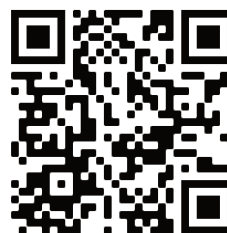
Anmeldung

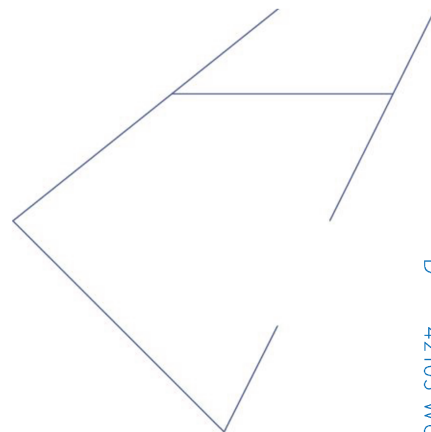
- Für alle Angebote ist eine Anmeldung erforderlich.
- Buchungen online oder per E-Mail:
vdh.kunstvermittlung@stadt.wuppertal.de
- Tel. 0202 / 563 6630 oder 0202 / 563 6900,
- Mo – Fr, 9 – 14 Uhr
- Anmeldungen am Wochenende nur an der Museumskasse,
Tel. 0202 / 563 2223

Multimedia Guide

Weiterführende Informationen, Audios und Videos zu allen laufenden Ausstellungen und zum Schaudapot mit dem eigenen Smartphone erleben.

- Kostenfreies Angebot, bitte eigene Kopfhörer benutzen.





FÖRDERER

Museum A bis Z: Von Anfang bis Zukunft

11. Januar 2025 bis Januar 2027

Die Ausstellung wird gefördert durch:

	https://lvr.de
	https://www.coroplast-group.com/de/
	https://www.ede.de/